

Veränderung mit Fundament

„Nur durch Licht wird ein Raum wahrnehmbar, kommt seine Schönheit zur Geltung.“ – Für den Bregenzerwälder Georg Bechter sind Architektur und Licht untrennbar verbunden. Seine beiden Unternehmensbereiche bündelt er in einem ganz besonderen Firmensitz: dem umgebauten Hof seiner Eltern in Hittisau. Dieses bauliche Sinnbild seiner Arbeitsphilosophie – nämlich die sanfte Erneuerung – hat er pünktlich zum doppelten Firmenjubiläum soeben erweitert.

VON ANGELIKA SCHWARZ

Georg Bechter hat sich in den vergangenen zwei Jahrzehnten etwas erschaffen, das heutige „Content-Creator“ gerne als „Nische“ bezeichnen. Mit seinen Ideen – beispielsweise einem Lichtsensor, der sich flächenbündig und rahmenlos in die Architektur eingliedert – hat er seinem Unternehmen und den inzwischen 25 Mitarbeitenden Anerkennung und Bestätigung verschafft. Er gilt als Verbesserer von Bestehendem, als einer, der dem Rad der Weiterentwicklung gerne den nötigen Schubs

verpasst. „Einen ungewöhnlichen Weg zu gehen, ist immer schwieriger“, weiß Georg Bechter aus eigener Erfahrung. „Es braucht Mut und Willen. Aber wenn man fokussiert bleibt, kommt man voran. Ich habe viel aus meinen Fehlern gelernt, bin immer wieder aufgestanden, habe so lange probiert, die Perspektive geändert, aber nie meine Vision aus den Augen gelassen.“

Vor genau 20 Jahren hat der gelernte Tischler und studierte Architekt den Grundstein für seine Firma „Georg Bechter Architek-

tur + Design“ gelegt, vor 15 Jahren kam der Unternehmensbereich „Licht“ dazu: „Es wird Fachleuten wie auch Bauherren immer mehr bewusst, wie sehr Licht die Architektur unterstützen kann“, sieht er sich bestätigt. In und an so bedeutenden Gebäuden wie dem Wien Museum und dem Agnes-Heller-Haus der Universität Innsbruck unterstreicht inzwischen „Georg Bechter Licht“ bauliche Feinheiten. Vorarlberg, speziell der Bregenzerwald, ist nach Ansicht von Bechter der ideale Boden, um Innovationen in diesem Bereich voranzutreiben. „Wäre ich damals nicht von Stuttgart hierher zurückgekehrt, der Aufbau meines Unternehmens, so wie es heute besteht, wäre nicht möglich gewesen“, ist sich Georg Bechter sicher. Seit seinem 15. Lebensjahr sei er zwar gerne auch für längere Zeit aus Vorarlberg weg gewesen, aber auch jedes Mal genauso gerne wieder nach Hause zurückgekehrt. „Ich bin hier stark verwurzelt und mag die Mentalität der Menschen, die hier leben. Hier kann ich mit regionalen Partnern zusammenarbeiten, viele davon haben schon ganz zu Beginn an meine Ideen geglaubt – auch wenn sie noch so unkonventionell gewirkt haben. Da wäre anderswo so einiges gar nicht möglich gewesen.“

Bestehendes neu kombinieren. In seiner beruflichen DNA liege viel Entwicklungs- und Erfindergeist: „Ich habe schon als Kind meine Geschenke zerlegt und neu zusammengesetzt. Im Keller meiner Eltern hatte ich eine kleine Schreinerwerksatt, in der ich meine ersten Lampen zusammen-

Foto: Georg Bechter Licht

Mit Ehrfurcht. Das Betriebsgebäude seiner Eltern hat der Architekt sanft zu etwas Eigenem geformt.



Tief verwurzelt. Im Bregenzerwald hat man an seine Ideen geglaubt – auch an die unkonventionellen.



Fortsetzung. Wenn Georg Bechter Häuser um- und weiterbaut, schreibt er deren Geschichte weiter.

Nachhaltigkeit. Georg Bechter möchte bereits vorhandenen Bestand zu neuem Leben erwecken



Foto: Georg Bechter Licht

gebaut habe. Die Neugier an Neuem und die Hartnäckigkeit, aus etwas Bestehendem etwas Besseres zu entwickeln, leitet mich bis heute. Sowohl in der Architektur als auch im Design.“ In früheren Zeiten hätte man ihn „Erfinder“ genannt, schmunzelt er. Heute fasst Georg Bechter seinen Antrieb gerne unter den Begriff „Kreativität“ zusammen. So oder so – es brauche in jedem Fall eine gute Wissensgrundlage, um zu forschen und etwas „frisch zusammenzudenken“, wie Georg Bechter es nennt. Im Studium durfte er lernen, dass man auch mit einem eigenen Zugang ei-

nen Betrieb gut aufstellen kann, dass es dafür nicht unbedingt ausgetretene Pfade braucht. „Aber es gibt auch starke und gute Fundamente, auf denen man aufbauen kann. Vor allem auch Neues.“

Und das hat der Sohn eines Landwirt-Ehepaares wörtlich genommen: „Hier, an diesem Platz in Hittisau aufzuwachsen, hat mich geprägt. Und es erfüllt mich mit Ehrfurcht, wortwörtlich auf den betrieblichen Säulen meiner Eltern etwas Eigenes aufbauen zu dürfen, die Geschichte dahinter nicht ausklammern zu müssen und dabei

das Gebäude so weiterzuentwickeln, wie mein Team und ich uns das vorgestellt hatten. Voll und ganz hinter meinen Projekten zu stehen, gibt mir Sicherheit.“ 2021 hat er dafür den Staatspreis für Architektur und Nachhaltigkeit erhalten.

Neue Horizonte im Bekannten. Sein Unternehmen sei gewachsen mit einem gewissen Glauben an Visionen: „Wir stellen an uns den Anspruch, Dinge besser zu machen, als sie es vorher waren.“ Georg Bechter ist davon überzeugt, dass alles, was wir uns ausdenken können, auch →



Bäckerei Mangold.

Nachhaltiges Gestalten greift auch Gemeinschafts- und Dialogcharakter auf.

immer auch bewusst vernetzt agieren: „Ich beziehe mich nicht nur auf den architektonischen, sondern so gut es geht auch auf den kulturellen Kontext. Als wir zum Beispiel die Räumlichkeiten der Bäckerei Mangold an diversen Standorten im Land mitgestalten durften, haben wir bewusst auf große Holztische gesetzt. Wir wollten den Gemeinschafts- und Dialogcharakter beim morgendlichen Brötchenholen wieder aufgreifen.“ Bis heute hat dieses Konzept Bestand. Auch das ist Nachhaltigkeit.

Und Georg Bechter ist sich nach all den Jahren sicher: „Wir können nur weiterkommen, wenn wir auch im architektonischen Kontext eine kulturelle Wertigkeit von Schönheit definieren. Schönheit ist eben nicht relativ.“ Ein Diskurs über architektonische Schönheit in unserem gemeinsamen Verständnis würde nach Ansicht des Unternehmers auch unserem Anspruch von Nachhaltigkeit guttun. Lieblingsobjekte behält man eben länger, mitunter ein Leben lang. „Ich weiß heute, dass ich genau damit viele Menschen erreichen und auch für meine Ideen gewinnen kann“, betont Georg Bechter. „Es ist sogar mitunter genau dieser Ansatz der Nachhaltigkeit, der den einen oder die andere zu uns führt. Und das macht mich sehr glücklich.“

Realität werden kann: „Der Standard kann noch nicht das Beste sein, denn die Zukunft ist immer schon weiter. Standardisierte Banalität ist endlich und macht den Blick in die Zukunft schwierig. Das gilt gerade auch für die Architektur.“

Wenn Georg Bechter also Häuser um- und weiterbaut, schreibt er deren Geschichte weiter, kennt zumeist auch deren Anfänge und bindet Teile daraus mit ein, nimmt auch die Umgebung in die Gestaltung mit auf. Das Haus am See gestaltet sich anders, als jenes am Fuße eines Berges, das inzwischen legendäre Baumhaus in Sulzberg spricht für sich... „Und ich baue schon lange nicht mehr auf der grünen Wiese, sondern möchte bereits vorhandenen Bestand – vielfach auch Leerstand – zu neuem Leben erwecken.“ Nachhaltigkeit sei in seinem Wirken ein wesentlicher Faktor. Es gab und gibt für „Georg Bechter Architektur

& Design“ kaum ein Projekt, bei dem nicht vorher schon etwas da war. „Aus der Weiterentwicklung ergeben sich so viele neue Ideen und Möglichkeiten, man muss das Potenzial nur sehen.“ Als Beispiel nennt er das traditionelle „Wälderhaus“, das ebenfalls durch ständiges Dazu-, Weiter- und Ausbauen entstanden ist. „Und ich merke, dass diese nachhaltige und auch kulturell gewachsene Tradition nach der kurzen Phase der Einfamilienhäuser wieder auflebt“, so der Architekt.

Die Zukunft bewahren. „Die Welt dreht sich weiter, und das, was wir heute machen, ist die Grundlage für zukünftiges Schaffen.“ Auf dieser Basis möchte Georg Bechter

„Der Standard kann noch nicht das Beste sein, denn die Zukunft ist immer schon weiter. Standardisierte Banalität ist endlich und macht den Blick in die Zukunft schwierig. Das gilt gerade auch für die Architektur.“



Fotos: Georg Bechter Licht